

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Text]

Nachdem die Krönung beendet war, wurden Sr. Maj. zu ihrem Thron in der Mitte der Kirche geführt; vor ihm her gieng der Marschall Herzog von Conzignano, das bloße Schwert Karls des Großen tragend. Die Prinzen, von den Ceremonienmeistern geführt, giengen auf der linken Seite des Königs zu den Stufen des Throns. Der König bestieg ihn auf der Seite des Evangeliums. Oben angelangt, stand er, rechts neben ihm der Hr. Erzbischof von Reims, links auf Goldstühlen sitzend die Prinzen und die beisehenden Cardinale. Erweit vorwärts an der Estrade des Throns saß der Komtable auf einem Taburet, mit dem erzbischoflichen Schwerte Karls des Großen in der Hand. Alle bei der Salbung diensthabenden Personen besetzten die beiden Seiten des Throns.

Als Jedermann stand, sprach der Hr. Erzbischof, der König beim rechten Arme haltend, und gegen den Altar gerichtet, das Gebet: *Stat et retine semodum atatum.* Der König setzte sich, und der Hr. Erzbischof, Sr. Maj. bei der Hand haltend, *In hoc regni solio confirmet te,* und gleich darauf die Verheißung und das Gebet: *Deus qui victorios Moysis manus firmasti.*

Nach geendigten Gebeten machte der Hr. Erzbischof dem Könige eine tiefe Verbeugung, küßte ihn, und rief dreimal mit lauter Stimme aus: *Vivat rex in aeternum!* Bei jedem Worte einmüthiges Jubelgeschrei.

Jetzt ertönten Trompeten und Pauken; der Vorhang, der dem andrängenden Volke, das in die Freudenbezeugungen der Versammlung eingestimmt hatte, das Innere der Kirche verschüllte, war rauschend zerrissen; neue Artilleriesalven wurden gegeben; das Volk stürmt in die Kirche; Waffenherolde theilen Denkmünzen aus; des Königs Vogelsteller lassen Lauben und andere Vogel in der Kirche fliegen; von den Wällen herab donnern die Kanonen; die Glocken ertönen: Alles ist wohntrunken.

Nachdem der Freudentaumel sich gelegt hatte, begab sich der Hr. Erzbischof zum Altare und stimmte das *Te Deum* an; und als dieses abgerungen war, stimmten der Groß-Kantor und der Unter-Kantor den Eingang der Messe an. Der Hr. Erzbischof begab sich mit seinem Kreuz an den Altar, das Hochamt zu halten, während welchem ein Kaplan des Königs an einem neben der Estrade des Throns rechts errichteten kleinen Altare eine Stillschiff las.

Bei dem *Credo* wurde das Evangelium

buch processionsweise dem Könige und dem Erzbischofe zum Kusse dargebracht.

Während der Zeit als der Chor das Osterium sang, und der Erzbischof die Oblation verrichtete, nahmen der Waffenkönig und drei Verolde, auf einem Kredenzische beim Hochaltar, die Opfer und gaben sie unter Epochen tüchern den vier Rittern des heiligen-Geist-Ordens. Diese Opfer bestanden in einem silbervergoldeten Gefäße mit Wein, ein silbernes Brod, ein goldenes Brod, und eine silbervergoldete Platte, worauf für die Salbung geprägte Denkmünzen lagen.

Die vier Herren Ritter stiegen zum Throne hinauf und der König gieng zum Opfer, in seinen Händen den Zepher und den Justizstab haltend. Beim Altare gab der König den Zepher dem Marschall Herzog von Dalmatien, und den Justizstab dem Marschall Herzog von Treviso. Er nahm sodann den vier Rittern die Opfer ab und überreichte sie dem Erzbischofe. Dann kehrten Sr. Maj. mit denselben Ceremonie wie vorher wieder auf den Thron zurück.

Nach der Elevation gieng der Großalmosenier Fürst von Crei an den Altar, vom Hr. Erzbischofe den Friedenskuß zu empfangen, und überbrachte ihn dem Könige auf den Thron: Sr. Maj. ertheilte ihm sodann dem Dauphin und den Prinzen vom Gebälte. Im Augenblicke, wo der Dauphin sich dem Könige näherte um den Kuß zu empfangen, brangte dieser Prinz das Knie vor seinem erlauchtem Vater, der ihn schnell und mit innigster Kühlung aufhob, die Arme ausstreckte, und ihn lange umarmt hielt.

Der König erhob sich nun, um zur Kommunion zu gehn. Beim Altare zog ihm der Hr. Erzbischof die Krone Karls des Großen ab, die dem Hrn. Marschall Jourdan übergeben wurde. Dann näherte sich der König dem Gortektische. Der Großalmosenier, der erste Almosener, der Dauphin und der Herzog von Orleans hielten das Tuch. Sr. Maj. kommunizierten unter beiden Gestalten, mit tiefer Andacht. Nach der Kommunion setzte der Dauphin dem Könige die Krone wieder auf.

Sr. Maj. blieben noch einige Minuten betend auf den Katen, als der Hr. Erzbischof sich Hochsiderselben näherten, ihr die große Krone Karls des Großen abnahmen, und dem Marschall Jourdan überreichten, der sie fertan vor Sr. Maj. herzutragen hatte. Der Erzbischof nahm hiemit ein leichtes (die diamantene

Krone, zehn Millionen und eine halbe im Werth) und setzte sie dem Könige auf's Haupt. Sr. Maj. nahmen den Herzogen von Treviso und von Dalmatien den Zepher und den Justizstab wieder ab.

Nach dem Psalm *Exaudiat*, erhob sich das Domkapitel, den König wieder in seine Gemächer zu begleiten. Der Zug war für die Rückkehr wie für die Ankunft geordnet. Im Augustin, wo Sr. Maj. die Kirche verließ, ertheilte ein tausendfältiges Lebehoch! Die Liebe ergoß sich in allgemeinem Jubel, der sich nur fühlen, nicht beschreiben läßt.

Als der König wieder in seinen Gemächern war, gab er den Zepher und den Justizstab an die vorangewandten Marschälle ab, und zog einen Theil seiner Kleider aus. Das Hund und die Handschuhe, welche den heiligen Chrysom unmittelbar berührt hatten, wurden dem Hrn. Großalmosenier abgegeben, um dem Herkommen gemäß verbrannt zu werden.

Im Augustin, wo der König zum königl. Gastmahl sich begab, legte er den Mantel ab, und empfing von den Hrn. Marschällen den Zepher und den Justizstab wieder. Das Gastmahl hatte um ein Uhr statt. Die großen Kronbeamten holten den König in seinen Gemächern ab und führten Hochsiderselben in den Speisesaal, der reich im gothischen Stile verziert und mit den Abbildungen aller Könige, welche die heilige Salbung zu Reims erhalten hatten, geschmückt war. An dem einen Ende dieses Saales befand sich unter einem Thronhimmel die Tafel für den König und für die Prinzen. Andere Tafeln waren für die Cardinale, die Erzbischofe, die Minister, die Pairs und die Deputierten bestimmt. Während diesem königl. Gastmahl, trug der König die diamantene Krone. Die königl. Insignien lagen auf dem Tische, die Großbeamten warteten an der königl. Tafel auf.

Das Mahl dauerte eine halbe Stunde. Bei jeder Tracht brachen die Pagen, mit vorangehenden Waffenherolde, die für die Königstafel bestimmten Speisen. Während dem Gastmahl ließ sich eine schöne Musik hören.

Um unsern Lesern eine ausführliche Beschreibung von der ganzen Salzungsfestlichkeit zu geben, setzen wir noch die Ceremonien bei, die am 30. für die Aufnahme der Ritter des Heiligengeist- und des Sankt-Michael-Ordens stattfanden.

In der Nacht vom 29. zum 30. wurden mehrere Hauptveränderungen im Innern des

Dom zu dieser Feiertage vorgenommen. Zwei Throne wurden aufgerichtet, der eine am Eingang des Chores dem Hochaltare gegenüber, der andere auf der linken Seite des Hochaltars, ein jeder auf einer Estrade; über beide hing vom Gewölbe herab ein Thronhimmel.

Alle, die Throne, die Thronhimmel, der Hochaltar, die Chorstühle waren mit grünen Seidenzeugen behangen, auf welche die Sinnbilder der Orden des heiligen Geistes und des heiligen Michaels in Gold gestickt waren. Ueber den für die Hn. Ritter bestimmten Chorsühlen waren ihrer Wappen angebracht.

Die Aufnahme der Sankt-Michael-Ritter wurde zuerst vorgenommen, und zwar von Sr. K. H. dem Dauphin. Der Herzog von Orleans; der Herzog von Bourbon; die zwei älteren Ritter, die Herzoge de la Vauguion und de la Rochefoucault-Liancourt; die vier Commandors-Großoffiziere; der Herold-Waffenkönig; der Hüthler der königlichen Orden, begaben sich in die Gemächer des Hrn. Dauphins im Ritterkostüme und mit allen ihren Insignien.

Die aufzunehmenden Ritter versammelten sich zu derselben Stunde, mit der gleichen Rittertracht bekleidet, aber ohne andere Ordenszeichen als dem silbergestickten Stern vorn auf der linken Brust, und hinten auf der linken Seite des Mantels, in dem großen vor den Gemächern des Königs befindlichen Saal. Der Hr. Dauphin, in voller Tracht mit allen Insignien, von den zwei älteren Rittern und den großen und den kleinen Ordens-Offizieren begleitet, begab sich ebenfalls dahin und setzte sich in einen Lehnstuhl von den Prinzen des Gebältes, den alten Rittern und den Großoffizieren umringt. Die aufzunehmenden Ritter stellten sich in einem Halbkreis vor Sr. K. H. auf. Der Wappenderold rief sie, einen nach dem andern, mit Namen auf. Da erhob sich der Dauphin, zog den Hut ab und bedeckte sich wieder, dann zog er den Degen, gab einem jeden Aufzunehmenden damit einen Schlag auf jede Schulter, mit den Worten: „Im Namen des Königs, Kraft des heiligen Georgs und des heiligen Michaels schlag ich dich zum Ritter.“

Nach geendigter Ceremonie begab sich der König processionsweise nach dem Dom zur Aufnahme der Hn. Ritter des Heiligengeist-Ordens. Sr. Maj. hatten den Mantel des Ordens an; dieser ist von schwarzem Sammet, mit grüner mit Gold durchwirkter Seide ge-

füllt;
Ueber
Ordens
sammet
Der
den
Hr.
ster,
Schau
tar; b
in zw
von B
Dauph
begleit
Häufes
der Kr
von Or
Lanier
Abbe L
von He
In d
H. R.
auf ein
H. R.
den Or
gann d
begab s
neuen
des im
des Th
ander
Vaugu
mit den
Der
vorange
den Kon
und fahr
Der Kon
dem Alt
phin, 4
vom Ge
zen des
Stufen
7) den
recht, 9
Maj. de
Worbe
Dann
Estrade
den der
Vor den
Insignie
thür-Sch
deuten

genommen,
der eine am
gegenüber,
Hochaltars,
beide hieng
mel.

immel, der
mit grünen
die Sinn-
s und des
aren. Ueber
Chorsühlen

haels Ritter
war von Sr.
og von Dr.
; die zwei
Bauguyon
rt; die vier
old Waffen
Orden, be-
. Dauphins
ihren In-

ersammelten
der gleichen
dere Ordens-
ern vorn auf
f der linken
n vor den
Saal. Der
it allen In-
ern und den
Offizieren be-
n und setzte
Prinzen des
o den Groß-
enden Ritter
r Sr. R. H.
einen nach
Da erhob sich
und bedeckte
n, gab einem
inen Schlag
orten: „Im
iligen Georgs
ich dich zum

gab sich der
in Dom zur
Heiligengeist-
Mantel des
gem Sammet,
ter Seide ge-

füttert; die übrige Kleidung war Silberstoff. Ueber dem Mantel trug der König die große Ordenskette, auf dem Haupt eine schwarze sammetne Locke mit ein-m Dreierbusch.

Der Zug hielt folgende Ordnung: der Ordenshuissier allein voraus; hinter ihm allein der Herold; der Groß-Probst, Ceremonienmeister, neben ihm rechts der Komthur Groß-Schatzmeister, links der Komthur Ordenssekretär; hinter diesen der Kanzler allein. Dann, in zwei Reihen, die H. Ritter. Der Herzog von Bourbon, der Herzog von Orleans, der Dauphin, jeder allein. Endlich der König, begleitet von allen Groß-Officianten seines Hauses, und den geistlichen Komthuren, als der Cardinal de La Fare, der Cardinal Prinz von Croi, der Cardinal Herzog von Clermont Tonnerre, der Erzbischof von Bourdeaux, der Abbe Herzog von Montesquieu, der Erzbischof von Reims.

In der Domkirche angelangt, blieben die H. Ritter stehen und unbedeckt bis der König auf einem Throne saß. Nachdem hierauf die H. Ritter mit den üblichen Verbeugungen in den Chorsühlen Platz genommen hatten, begann die Beper, und als diese beendigt war, begab sich der Dauphin, vom Groß Ceremonienmeister dazu eingeladen, auf die rechte Seite des innersten Chors, unten an den Stufen des Throns. Die Prinzen reiheten sich nacheinander an; neben diesen die Herzoge de la Bauguyon und de la Rochefoucault, ein Jeder mit denselben Verbeugungen.

Der Groß Probst Ceremonienmeister, mit vorangehenden Huissier und Herolde, holte den König auf dem äußersten Chorthrone ab, und führte Höchstdenselben vor den Hochaltar. Der König machte folgende Verbeugungen: 1) dem Altare, 2) der Geistlichkeit, 3) dem Dauphin, 4) der Dauphine und den Prinzessinnen vom Gebüte auf ihrer Tribüne, 5) den Prinzen des Gebütes und den alten Rittern an den Stufen des Throns, 6) den fremden Gesandten, 7) den geistlichen Komthuren, 8) den Rittern rechts, 9) den Rittern links. Dann bestieg Sr. Maj. den Thron beim Altare, den Sie im Vorbeigehn begrüßte.

Dann brachte man einen Armsessel auf die Estrade des Throns dem Könige gegenüber, den der Hr. Erzbischof von Reims einnahm. Vor den König wird ein mit den Ordens-Insignien gezielter Tisch gestellt. Der Komthur-Sekretär legt dem König den vorgeschriebenen Eid vor und reicht Höchstdenselben eine

Feder. Der König unterschreibt den Eid; worauf der Erzbischof seinen Sitz wieder verläßt um den bischöflichen Ornat anzuziehen.

Der Groß-Probst Ceremonienmeister mahnet Sr. R. H. den Dauphin, dem Könige zu huldigen. Nach einander bestiegen den Thron, wo sie das Knie beugen und dem Könige die Hände küssen, der Dauphin, die Prinzen, die Herzoge de la Bauguyon und de la Rochefoucault.

Nach dieser Huldigung stimmte der Erzbischof von Reims das Veni Creator an. Unter diesem Gesange stiegen die aufzunehmenden Ritter von ihren Sitzen herab, und bildeten zwei Reihen, einen zur Rechten, einen zur Linken, gegen einander gelehrt, und blieben so stehen. Zugleich traten die aufzunehmenden Geistlichen hervor, und stellten sich in einer Fronte dem Könige gegenüber. Der Komthur-Kanzler trat an die Vorderseite der Estrade, und las mit lauter Stimme die Eidesformel der geistlichen Komthure ab, und lehrte hierauf wieder an seine Stelle beim Könige. Die geistlichen Komthure bestiegen die Estrade, und nach einer Sr. Maj. gemachten Verbeugung knieten sie auf Kissen zu den Füßen des Königs. Der Ordenskanzler nahm das Evangeliarbuch, legte es offen auf die Knie des Königs. Ein jeder der Aufzunehmenden legte die Hand darauf und sagte: „Ich schwöre es.“

Nach geleistetem Eide hieng der König den Kardinalen das kreuzweise gelegte blaue Band an mit dem großen Ordenskreuze an der Spitze; den Erzbischöfen oder Bischöfen die nicht Kardinalen sind, und den Prälaten ohne geistliche Würde legte der König zuerst das Mäntelchen mit dem in Silber gestickten Ordensstern auf der Brust an, und dann erst das blaue Band wie den ersten. Diesen wie Jenen überreichte er ferner ein Gebütbuch und einen kleinen Rosenkranz. Hierauf küßten dieselben dem Könige die Hand, und unterzeichneten die Eidesformel.

Nachdem die aufgenommenen Herren Geistlichen wieder abgetreten waren, las der Ordenskanzler den Eid der weltlichen Ritter vor. Nun wurden diese, je vier und vier, vom Herolde aufgerufen, bestiegen die Estrade, und legten den Eid auf dieselbe Weise ab wie die vorigen. Der König legte ihnen das blaue Band an, so daß es von der Schulter auf die Hüfte herab hieng, mit unten daran hängenden Ordenskreuze. Dann huldigten Sie dem Könige als ihrem Großmeister, und unterzeichneten den Eid.

Hierauf begab sich der König wieder auf den Thron am Choreingang, der Komplet beizuwohnen, während welcher alle Ordensglieder mit bedecktem Haupte sitzen blieben.

Nach geendigter Komplet wurde der König von allen Ordensgliedern in derselben Ordnung wie bei der Ankunft nach seinen Gemächern begleitet.

Fortsetzung der vermischten Erzählungen und Aufsätze.

Die bestohlene Kasse.

In den letzten zehn oder zwölf Jahren von Marien Theresiens Regierung bekleidete die Kassierstelle am Wiener Versassante Johann L., ein Mann; zu dessen Lobe man nichts Erhebliches, von dem man aber auch eben so wenig etwas hart Tadelwerthes sagen konnte; denn sein ganzes Wesen, Thun und Lassen erhielt sich auf der Mittelstraße. Er stand in Jahren zwischen vierzig und fünfzig, hatte in seinem Neusern das Ansehen eines gutmüthigen ziemlich wohlgenährten Mannes. In seinen Geschäften pünktlich, in seinem Umgange gefällig, in seinen Versprechungen scharf wothaltend, galt er bei allen seinen Bekannten lange Zeit hindurch für einen Biedermann.

Eines einzigen Fehlers gab er sich selbst schuldig, und dieser Fehler war: er kam mit seinen Einkünften sehr knapp, und dann und wann auch gar nicht aus. Kein Wunder freilich! denn er hatte in jüngern Jahren ein sehr mäßiges, elterliches Erbheil, man konnte nicht sagen verpraßt, doch in einem kleinen Aemtlein bei larger Besoldung und beim Hange zum sogenannten Anständigen nach und nach zugebüßt; hatte dann allerdings einen Posten erhalten, der seinen Mann nährte, hatte sich aber darauf verheirathet, und dem Mädchen, das er zu seiner Gattin machte, so tief in's Auge geguckt, daß er sich nach ihrer Mitgift zu erkundigen ganz vergaß, und den Mangel derselben erst vier Wochen nach der Hochzeit bemerkte; hatte dann in traulicher Gemüthschaft mit ihr, ein stattliches Häuflein Knaben und Mädchen zu Tage gefordert, welche aufwuchsen, ohne daß deshalb seine Besoldung mitwachsen wollte. Er hatte sich nebenbei auch wohl zuweilen auf seinen Bruder verlassen, der in ansehnlichen geistlichen Würden stand, und bis zum Prälaten emporgestiegen war; dieser hatte aber nicht für gut gefunden, dessen Hang zum Wohlleben durch unkluge Geldhülfe zu verstärken, und sich's im Herzen

vorbehalten, lieber in der Zukunft seinen Kindern unter die Arme zu greifen.

Der Kassier, von dieser Seite nichts hoffend, war schon zweimal bei Marien Theresien selbst um Erhöhung seines Gehalts eingekommen, und diese gütige Monarchin, welche Bitten von dieser Art — zumal wenn sie von Hausvätern einer zahlreichen Familie angebracht wurden — selten unerhört ließ, hatte ihm wirklich beide Male ein ansehnliches Gnadengeschenk bewilligt. Da aber diese doch nicht ganz was er suchte war, nämlich eine feste stehende Vermehrung seiner Besoldung, so war er jetzt Willens, sein Heil zum dritten Male zu versuchen, als ihn ein unerwarteter Zufall in harte Bedrängniß versetzte, ja mit Schmach und Leiden der bittersten Art bedrohte.

Gewöhnlich pflegte L. beim Schlag der Mittagstunde mit zwei Bekannten aus derselben Amtsabtheilung gesellschaftlich aufzubrechen, zumal, da einer davon dicht in seiner Nachbarschaft wohnte, und sie mit hin einen Weg zu ergreifen hatten. Einst, als sie wieder zusammen fortgehen wollten, und schon zehn oder zwanzig Schritte weit auf der Straße sich befanden, fing es an zu regnen; die andern meinten, es sey nicht von Bedeutung, und wollten weiter gehen; nur unserm Kassier war es um einen Hut leid, den er vorgestern erst gekauft hatte. Er besann sich, daß in seinem Umwegemach ein Regenschirm stehe, und hielt es doch für klüger, zurückzugehen und ihn zu holen. Auch dagegen hatten seine Begleiter nichts: sie versprachen vielmehr, unausgefordert, an einer nachbarlichen Hausthüre einige Minuten lang seiner zu warten, und er eilte zurück.

Aber es vergiengen fünf, zehn, endlich wohl gar fünfzehn Minuten, und kein Kassier kam wieder. Die Wartenden wurden ungeduldig, und giengen endlich ohne ihn heim. Derjenige, der ihm zunächst wohnte, sah ihn zwar, als er wohl noch eine Viertelstunde zum Fenster hinausgeschaut hatte, vorbei wandeln; aber